

Quellen:

„Kirchengalerie Sachsens“ vom Jahre 1840, Lieferung 45.
Urkunden, 1899 im Turmknopf der Kirche vorgefunden.

Pfarrarchiv von Goldshain.
Vertrauenswürdige mündliche Mitteilungen älterer Ortseinwohner.
Kreuzigs Album.



Die Parochie Lobstädt.

Lobstädt. Amtshauptmannschaft und Amtsgericht Borna. Postamt und Bahnstation: Lobstädt. Ephoralort: vier Kilometer. Patronats-herrschaft: Die Rittergutherrschaft zu Lobstädt. Seelenzahl 1895: 891 und 1900: 895, gegenwärtig: 1159.

Der Ortsname lautete früher meist Lobschitz, auch Lopschitz, Lobschwitz, Lobitz, Lobenschitz und bedeutet nach Hey, Slav. Siedlungen „Liebedorf, Geliebtes Land, Wertheim“. Nach Dr. Kohr's Urkundenbuch von Merseburg I, 486 wird in einer Urkunde vom 2. April 1299 neben und vor dem Ortspfarrer von Borna genannt Syboto, des Merseburger Bistums Erzpriester und Ortspfarrer von Lobschitz (Archipresbyter und Pleban). Danach war Lobstädt schon damals ein verhältnismäßig bedeutender Ort mit eigener Pfarrkirche.

Flurnamen: Bunjen, die Bunjer Teiche, (wüste Mark?) Abtsdorf (wüste Mark nach Borna zu), Hautschen-Graben und -Wiesen, Galgenfeld, Goldberg, Egelsee.

Nahrungszweig: Landwirtschaft, ein Kohlenwerk, 1868—1872 Bohrungen, 1873 Karlsruhschacht, viel Sand, ein Kohlenwerk nach Witznitz zu „Viktoria“, 1901 neu angelegt mit Brikettpresse, drei Bäcker, zwei Fleischer, eine Mühle, eine Brauerei, eine Dampfziegelei, ein Gasthof und zwei Schänken, fünf Kaufläden, fünf Schuhmacher, vier Schneider, ein Bauschlosser, ein Schmied.

Alte ortsansässige Familien: Schmidt, Scheibe.

Alte Gebräuche 1901: Oster-Wasser wird noch von einzelnen geholt; ebenso lassen einige

Bauern auf dem abgeernteten Felde die „Scheune“, ein oben zusammengebundenes Ähren-Büschel (als Opfer für Odins Roß) stehen; einige machen noch am Walpurgistag drei Kreuze an die Türen.

Vereine: Landwirtschaftlicher Spar- und Vorschuß- (aus ersterem 1871 erwachsen), Militär-, Turn-, Gesang-, Radfahrer-Verein, Regelflub, Harmonie, Halloria.

Zur nachstehenden Ortsgeschichte sind mit benutzt: P. Zürn's Manuskript (im Pfarrarchiv) zur Ortschronik, beginnend 1840, fortgeführt bis 1894, R. Wolfram's Chronik von Borna nebst Nachtrag, desselben Aufsätze über Lobstädt im Bornaer Bezirksanzeiger vom Juni 1882 und Juli 1883, handschriftliche Mitteilungen von P. Zinnert an P. Lipfert-Hain aus dem Archive zu Weimar, eigene Forschungen in Lobstädt und im Ephoral- und Hauptstaats-Archive (Matrikeln und Visitations-Akten), R. Steche.

In den ältesten Zeiten der deutschen Besitznahme der Gegend gehörte Lobstädt jedenfalls zum Burgwart Groitzsch, da — bis um 1846 noch — Jahrhunderte hindurch vom Rittergute und Bauer-gütern jährlich Getreidezinsen (das Burgkorn?) nach Groitzsch zu liefern waren. Um 1216 kam Lobstädt als erbliches Lehn an den Burggrafen Albert von Altenburg für dem Kaiser Friedrich II. geleistete Kriegsdienste. Burggraf Albert II. verkaufte Lobstädt kurz darauf an Heinrich von Beschau (Scheschowe), der 1228 nach Notiz aus dem Hauptstaatsarchive Herr auf Thräna (nahebei gelegen), Besitzer von Lopschitz und Kesselshain ist (Seschow). 1303 heißt Lobstädt urkundlich